

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 21 (1950)

**Heft:** 11

**Rubrik:** VAZ Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

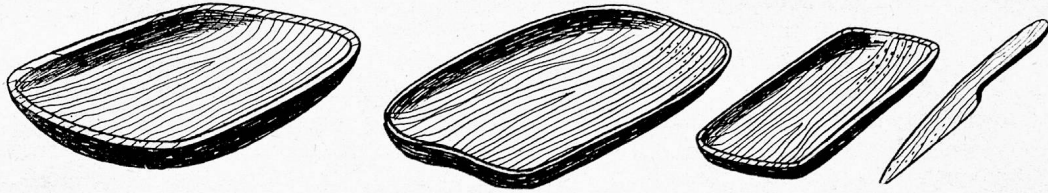
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Einige Vorschläge:

Flache Teller, tiefere Gefässe für Zucker, Konfekt, Salz, Kerzenstöckli Kartenhalter (mit Einschnitt für die Karte), Bilderrahmen, individuell für ein bestimmtes Bild oder als Wechselrahmen (Grösse für Normal-Kunstkarten), Schale für Schreibgeräte mit Brieföffner, Salatbesteck (Hartholz).

Literatur: Schnitzeln und Basteln», von Jakob Müller, Freizeitwegleitung Nr. 24, Fr. 1.—

Fritz Wezel.

Die Klischees wurden in freundlicher Weise vom Verlag der Schweizer Freizeitwegleitungen zur Verfügung gestellt. — Zeichnungen von Fritz Buchser, Zürich-Leimbach.

**VAZ**

**Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich**

## Herbstversammlung am 10. Oktober 1950 in Regensdorf

Von einer gemütlichen, schönen Tagung kann diesmal keine Rede sein. Zu ernst war die Sprache, die zu uns gesprochen wurde, zu tief und nachhaltig waren die Eindrücke, die auf uns einwirkten.

Tief verhängt war der Himmel, es regnete in Strömen, ungemütlich fröstelig stieg es einem den Rücken hinauf, als wir auf verschiedenen Wegen unserem Versammlungsort zustrebten. Und als sich hinter uns das mächtige, eisenbeschlagene Tor von Regensdorf schloss — Wächter mit ernsten Gesichtern walteten ihres Amtes —, da wars völlig aus und fertig mit dem Restlein Gemütlichkeit, das da und dort auf hellen Gesichtern sich noch behauptet hatte.

Wohl begrüusste unser Präsident, Herr Bächler, die grosse Anstaltsvorstehergemeinde, die sich in der Kirche der Strafanstalt eingefunden hatte, mit seiner gewohnten Freundlichkeit, aber die ganze Umgebung stimmte zu ernst, als dass man sich hätte freuen können. Herr Direktor Reich hiess die Besucher, es mochten an die hundertdreissig Personen sein, freundlich willkommen. Sein vorzügliches Referat über modernen Strafvollzug nahm bald aller Sinnen und

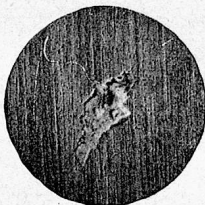
Denken in Anspruch und liess einem vergessen, dass man selber, wenn auch nur für kurze Stunden, mit gefangen und hinter Schloss und Riegel sass.

In vier Gruppen geteilt, folgte dem Referat die Führung durch das grosse, mannigfaltige Anstaltsgebiet. Tief beeindruckt und müde verliess man nach anderthalbstündigem Gang die kleine Welt, das Stücklein Heimatboden, das so mannigfaltige, schwere Schicksale in sich birgt.

Was hat uns am tiefsten beeindruckt?

1. dass jeder Sträfling bei seinem Einzug in Regensdorf alles abgeben muss, was bis jetzt zu seinem Leben gehört hat: Kleider, Uhr, Sackmesser, Feder, Bleistift, Tasche, Briefmappe, Photos seiner Angehörigen usw., und dass er dafür die Uniform der Anstalt bekommt und statt eines Namens eine Nummer,
2. der grosse, kreuzförmige Bau mit dem Wachturm in der Mitte, von wo aus alle Zellen überblickt werden können,
3. die Zellen mit aufgeklapptem Bett und einem kleinen Fenster hoch oben in der Wand, durch das man nur ein Stücklein Himmel sehen kann, vielleicht ein paar ziehende Wolken und des Nachts ein Sternlein.

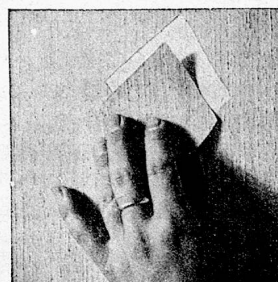
1. Beschädigung



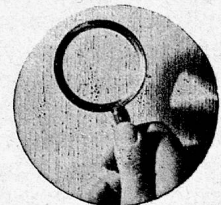
2. Flick ausschneiden



3. Flick einsetzen



4. Beschädigung spurlos beheben



Wenn die Wände Ihrer Gänge und Treppenhäuser mit „Panzer-Salubra“ tapeziert sind, so lassen sich auch grobe Beschädigungen spurlos beheben.

Hier nimmt der Bewohner der engen Klausur während seines ganzen Aufenthaltes seine sämtlichen Mahlzeiten ein, mutterseelenallein an seinem Klapp-tisch. Hunderte von blitzartigen Eindrücken wären aufzuzählen, man käme an kein Ende damit.

Und was hat uns an diesem Tage freundlich überrascht?

1. die grosse Sauberkeit, der man auf Schritt und Tritt begegnete,
2. die schöne, kleidsame «Alegi» bei Männern wie bei Frauen,
3. die vielen mustergültig eingerichteten Lehrwerkstätten für Männer, die mannigfaltig Gelegenheit bieten zu sinnvoller Gestaltung der Tage, die hier verbracht werden müssen.
4. die grosse, reichhaltige Bibliothek, die allen Insassen zur Verfügung steht,
5. der schöne «Frauenhof» mit seiner wohltuenden Grünfläche und den ganz modernen Blumenanlagen.

Es gäbe noch viel zu erzählen, namentlich von Vergünstigungen bei guter Haltung, ja sogar von Urlauben zu den Angehörigen bei musterhafter Lebensführung. Letztere zeugen von einem grossen Vertrauen des leitenden Chefs zu seinen Sträflingen, und umgekehrt muss das Vertrauen ebenso gross sein von Seiten der Sträflinge zu ihrem Meister und Freund, sonst wären sie nicht ausnahmslos wieder zurückgekehrt in ihre Verbannung. Still und tief ergriffen verliess man das Refugium von Regensdorf, ahnend, dass dort in aller Stille viel Gutes geleistet werde für eine bessere Zukunft.

Ein schirmendes Gasthaus nahm uns noch für ein Abendstündlein auf; Herr *Direktor Reich* gab unermüdlich *Antwort* auf vielerlei *Fragen*, die gestellt wurden, und so kehrte man heimwärts, reich befrachtet mit neuen, ungeahnten Eindrücken und dankbaren Herzens, dass man selber seine Türe schliessen durfte und sein Licht auslöschten konnte nach eigenem Gutdünken.

Zürich, 24. Oktober 1950.

Die Protokollführerin: *Lina Zulauf*.

## Erziehungsschwierigkeiten

*Bericht über den Fortbildungskurs für Berufsarmenpfleger*

Die Schweiz. Armenpfleger - Konferenz führte am 29. und 30. September 1950 in Weggis einen Fortbildungskurs für Berufsarmenpfleger durch. In Referaten und Diskussionen kamen folgende *Themata* zur Sprache:

1. Erziehungsberatung und Fürsorge (Dr. A. Gügler und Dr. H. Hegg).
2. Kinderpsychiatrischer Dienst und Beobachtungsstation (Frl. Dr. Siegfried und Hans K. Fischer).
3. Erziehungsarbeit im Heim (P.-D. Dr. Carl Haffter und Herr Bühler).

In einem Schlussvortrag sprach Prof. Dr. Eduard Montalta über «Unsere Aufgabe am schwererziehbaren Kind».

### *A. Erziehungsberatung und Fürsorge.*

Dr. H. Hegg berichtete:

In Bern gliedert sich die Erziehungsberatung in eine pädagogische Beratung und in einen schulpsychiatrischen Dienst. Beide Institutionen arbeiten im engsten Einvernehmen zusammen und bilden innerhalb des schulärztlichen Dienstes ein selbständiges Amt.

Die pädagogische Beratung ist ein *pädagogisches* Unternehmen mit dem Ziele, den Erziehern (Eltern und Lehrerschaft) die Erfüllung ihrer erzieherischen Aufgabe zu erleichtern und zu ermöglichen. Sie arbeitet vorwiegend mit pädagogischen Methoden, greift aktiv in den Erziehungsprozess ein, und zwar in der Absicht, ihn mit dauernder Wirkung zu beeinflussen. Es wäre deshalb zutreffender, wenn man von Erziehungs-*Hilfe* und nicht von *-Beratung reden* würde.

Der schulpsychiatrische Dienst ist eine *spezialärztliche* Institution mit der Aufgabe, das seelisch abwegige und kranke Kind zu erfassen und zu

behandeln. Seiner Aufgabe entsprechend arbeitet der schulpsychiatrische Dienst mit ärztlichen, vorwiegend mit ärztlich-psychotherapeutischen Methoden. Er behandelt also Schwierigkeiten, die einem Defekte oder einer krankhaften Störung entspringen, während die pädagogische Beratung sich mit den «natürlichen» und unvermeidbaren Schwierigkeiten jeder Erziehung befasst. Diese Erziehungsschwierigkeiten entstammen Konflikten, die sich auf dem Boden der normalen alltäglichen Lebensproblematik abspielen und in den zum Wesen menschlicher Existenz gehörenden Gegensätzen und Spannungen ihren Ursprung nehmen. In der Praxis gehen oft «natürliche» und pathologische Schwierigkeiten ineinander über, ohne dass zwischen ihnen eine Grenze gezogen werden kann.

Die Beziehung von pädagogischer Beratung und schulpsychiatrischem Dienst oder besser von pädagogischem Berater und Kinderpsychiater, lässt sich demnach wohl am besten als Zusammenarbeit (vor allem im Grenzgebiet von Gesunden und Krankem) zum Zwecke einer gegenseitigen Ergänzung definieren.

Im Einzelfall stellt die pädagogische Beratung oft ein recht schwieriges und kompliziertes Verfahren dar. Mit Ratschlägen allein ist es jedenfalls nicht getan, schon deshalb nicht, weil die Eltern sie meistens gar nicht in die Praxis umzusetzen vermögen. Gewöhnlich bedürfen Eltern einer wirksameren Unterstützung als Ratschläge sie darstellen, nämlich einer *Hilfe*, die sich über kürzere oder längere Zeit zu erstrecken pflegt. Dr. A. Gügler, führte aus:

Der Erfolg der am Kinde und am Jugendlichen geübten Fürsorge hängt ab von der fürsorgeri-